

einzelner Ereignisse geprägt, als wissenschaftsgeschichtliche Studie verliert es sich in einigen Kapiteln zu häufig in Details und Aufzählungen ohne interpretierende Gewichtung. Ihr bleibender Wert dürfte sich am besten dann erweisen, wenn man es mit Hilfe des Personenregisters und des kleinteiligen Inhaltsverzeichnisses als Handbuch verwendet, aus dem man eine Vielzahl wertvoller Informationen sowohl für die polnische Hochschulgeschichte als auch die Entwicklung der UJ in der Zwischenkriegszeit beziehen kann.

Marburg/Lahn

Christoph Schröder

Grzegorz Hryciuk: „Kumityt“. Polski Komitet Opiekuńczy Lwów Miasto w latach 1941-1944. [Der Polnische Fürsorgeausschuß Lemberg-Stadt 1941-1944.] Wydawnictwo Adam Marszałek. Toruń 2000. 170 S., 1 Stadtplan i. Anh., zahlr. Tab.

Seine detaillierte Kenntnis der auch von polnischer Seite noch wenig genutzten Lemberger Archivbestände sowie der offiziellen Presse aus der Zeit der deutschen Besetzung Ostgaliziens während des Zweiten Weltkriegs hat Grzegorz Hryciuk genutzt, um die Geschichte eines wesentlichen Instruments im täglichen Überlebenskampf der überwiegend polnischen Bevölkerung der Stadt unter den Bedingungen des deutschen Okkupationsregimes zu rekonstruieren. Der „Polnische Fürsorgeausschuß“ (PKO) genöß als einzige legale karitative Organisation des polnischen Bevölkerungsteils Lembergs eine gewisse Autonomie, die er wirkungsvoll zur Koordinierung der Selbsthilfe innerhalb der gesamten polnischen Bevölkerungsgruppe der Region einsetzen konnte, auch zugunsten der in großer Zahl in die Metropole strömenden polnischen Flüchtlinge aus den ukrainisch dominierten ländlichen Gebieten Wolhyniens und Ostgaliziens. Nachdem der Vf. eingangs die Grundlinien der deutschen Besatzungspolitik gegenüber den Polen in Lemberg skizziert hat, schreibt er in drei Kapiteln die Organisationsgeschichte des städtischen PKO, vom administrativen Aufbau über seine Haupttätigkeitsfelder bis zum Verhältnis zum deutschen Okkupationsregime, das weitgehend erfolglos versuchte, die Autorität des PKO unter der polnischen Bevölkerung für diverse Propaganda-Kampagnen unter antisowjetischen Vorzeichen auszunutzen.

In seiner Bilanz der dreijährigen Tätigkeit des PKO in Lemberg kommt der Vf. zu dem Schluß, daß dessen Aktivitäten vom Großteil der polnischen Bevölkerung begrüßt und unterstützt wurden, auch wenn der polnische Untergrund die unvermeidliche Zusammenarbeit mit deutschen Besatzungsbehörden kritisch bäugt habe, bis hin zum Vorwurf der „Kollaboration“ an einzelne Vertreter der PKO-Führung (S. 79).

Schließlich widmet H. den analogen Organisationen des jüdischen und des ukrainischen Bevölkerungsteils Lembergs, der „Jüdischen Sozialen Selbsthilfe“ (JSS) und dem „Ukrainischen Hauptausschuß“ (UCK), ein kurzes Kapitel, so daß erfreulicherweise der Fokus in vergleichender Perspektive über die im Mittelpunkt stehenden polnischen Lemberger hinaus erweitert wird. Eine Zusammenarbeit zwischen den karitativen Organisationen dieser drei wesentlichen, sich distanziert gegenüberstehenden Bevölkerungsgruppen der Stadt hat es dem Vf. zufolge kaum gegeben. Auch waren ihre Möglichkeiten höchst unterschiedlich: Während die JSS selbst intern wenig Unterstützung erhielt und bis zum Massenmord an den Juden der Stadt nicht einmal ein Jahr lang aktiv sein konnte, wurde der UCK von den Besatzern offiziell als ukrainische Interessenvertretung – nicht nur in sozialer, sondern auch in kultureller und politischer Hinsicht – anerkannt und gefördert. Daraus folgte, daß der UCK weit intensiver mit dem Okkupationsregime zusammenarbeitete, bis hin zur politisch-militärischen Kollaboration bei der Aufstellung der SS-Division „Galizien“. In einem Quellenanhang (S. 101-160) sind der Arbeit ausgewählte Tätigkeitsberichte der PKO Lemberg-Stadt vom Oktober 1941 bis zum Juli 1944 beigefügt.

Hamburg

Lars Jockheck